

Duraković, Irma (Hg.): „Forgotten Writers“? Einblicke in die Prager deutsche Literatur.

Könighausen & Neumann, Würzburg 2024, 225 S., 6 Abb., ISBN 978-3-8260-7702-9.

Unter Bezug auf Leo Perutz, der nach dem Zweiten Weltkrieg 1946 in einem Brief die Gefahr beklagte, dass Autoren vergessen werden würden und dabei insbesondere seine eigenen Werke im Blick hatte, beschäftigt sich der vorliegende Sammelband mit vergessenen Autoren und Autorinnen aus dem Umfeld der Prager deutschen Literatur. Diesem Thema hat sich schon der 1991 von Hartmut Binder zusammengestellte Band „Prager Profile. Vergessene Autoren im Schatten Kafkas“ gewidmet, aber auch der bereits 1967 vorgelegte Band der zweiten Liblice „Konferenz über Prager deutsche Literatur“ unter dem Titel „Weltfreunde“. Von der dort – aus ideologischen Gründen damals notwendigen – konzipierten Aufteilung in eine gute, fortschrittliche Prager deutsche und eine fast vollständig dem Nazismus-Verdacht unterworfenen deutsche Literatur aus den Regionen ist man in der jüngeren Forschung abgekommen, längst wird ein differenzierter Blick auch auf die Literatur in Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien außerhalb der Metropolen geworfen.¹ Die Gründe für das Vergessen der hier präsentierten Autorinnen und Autoren liegen nach Inge Fiala-Fürst in unterschiedlichen „Schleiern“. Sie identifiziert mit besonderem Fokus auf die tschechische Gesellschaft einen ideologischen, aus der Phase der nationalen Wiedergeburt stammenden, einen damit verbundenen sprachlichen sowie einen zeitlichen und schließlich einen qualitativen Schleier.

Manfred Weinberg setzt sich mit der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte der Prager deutschen Literatur bzw. deren Konzeptualisierung auseinander. Ausgehend von der Weltfreunde-Tagung 1965 in Liblice, wird insbesondere an dem Referat von Eduard Goldstücker die Profilierung der Prager deutschen Literatur und deren Abgrenzung von den „Epigonen der Klassik“ um die Concordia und deren Anthologie „Prager Dichterbuch“ kritisch überprüft. Schon Max Brod, der deutlich präziser von zwei Halbgenerationen, der Concordia und dem Jungen Prag ausging, hatte sich kritisch von der simplen Dichotomie zwischen einer positiv zu bewertenden Prager deutschen Literatur und einer fast völlig dem Faschismusverdacht unterzogenen sudetendeutschen Literatur abgegrenzt. Brod wandte sich einerseits gegen eine hierarchisierende Separierung der deutschsprachigen Literatur der böhmischen Länder, so wie er auch Paul Eisners Ghetto-These ablehnte. Andererseits tendierte er zu

¹ Siehe hierzu die beiden einleitenden Texte von *Fiala-Fürst*, Inge: Gründe des Vergessens 10-18 und von *Weinberg*, Manfred: Vom Vergessen und Wiedererinnern der Autoren einer „Literatur von Weltinteresse“. Anmerkungen zu den deutschen Autoren Prags im frühen 20. Jahrhundert 19-34.

einer gewissen idealisierenden Übertreibung, was die Verflechtung der deutschen mit der tschechischen Kultur in Prag betraf. Gegen diese Konzeptionen stellt Weinberg das inzwischen eingeführte Konzept eines Laboratoriums der Moderne mit einer spezifischen Interkulturalität, die für Prag im Allgemeinen, aber auch für jemanden wie Franz Kafka im Speziellen einen maßgeblichen Erfahrungsraum darstellte.

Neben diesen beiden einführenden Texten findet man eine Reihe von Fallstudien, in denen in der Reihenfolge der Geburt mal mehr, mal weniger vergessene Autoren und Autorinnen wie Ossip Schubin, Hugo Salus, Gustav Meyrink, Hermine Hanel, Hedda Sauer, Ernst Weiß, Ludwig Winder, Hans Natonek, Ernst Sommer, Hermann Ungar sowie Edgar Maria Foltin als *poetae minores* behandelt werden.

Gründe für das Vergessen z.B. im Falle Ossip Schubin (= Aloisa Kirschner) erkennt Anna-Dorothea Ludewig in einem zunächst sich der Moderne zuwendenden avantgardistischen Zeitgeist, dann aber vor allem in einem dominant werdenden völkischen Kunstbegriff,² wobei in einer Zeit, die vom Ideal des Sprachpurismus ausging, insbesondere Schubins Mehrsprachigkeit zu einem Makel wurde.

Eine weitere, ebenfalls in Vergessenheit geratene Autorin ist Hedda Sauer, der ungeachtet ihres inhaltlich wie formal epigonalen Werkes eine wichtige Rolle als Vermittlerin und Förderin der Literatur in Prag zukam.³ Dies gilt für ihre Mitarbeit an der Zeitschrift *Deutsche Arbeit*, vor allem aber in Bezug auf Rainer Maria Rilke, dem sie wie auch ihr Mann, der Prager Germanist August Sauer, freundschaftlich verbunden war und dem sie mit der *Deutschen Arbeit* eine wichtige Publikationsmöglichkeit eröffnete. Kleinere Ungenauigkeiten (die Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen, Mähren und Schlesien wurde erst in der tschechoslowakischen Zeit vom Sudetendeutschen Verlag in Reichenberg herausgegeben, die ersten Bände erschienen noch bei Calve in Prag, zwischenzeitlich übernahm die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur die Bibliothek, der Vertrieb lief über den Sudetendeutschen Verlag) seien hier nur am Rande erwähnt.

Ernst Weiß in einem Band über vergessene Autoren vorzufinden, mutet zumindest überraschend an, auch wenn das Thema Drogen bzw. Kokainabhängigkeit nicht unbedingt im Fokus der bisherigen Weiß-Forschung stand.⁴ Drogen stellten allerdings im Krieg und auch in der Nachkriegszeit ein markantes Problem dar, weshalb es nicht weiter verwunderlich erscheint, dass sich gerade der Arzt Ernst Weiß in seinen frühen Texten dieser Problematik zuwandte.

Ludwig Winder wird dagegen gleich als ein kanonisierter Autor eingeführt. Für sein literarisches Werk gilt das wohl kaum, auch wenn Teile davon, anders als behauptet, in gedruckter Form gerade nicht verfügbar sind.⁵ Winders journalistische

² Ludewig, Anna-Dorothea: Im „Schreibfieber“. Ossip Schubin 35-51, hier 48.

³ Jičínská, Veronika: Die Zeitschrift *Deutsche Arbeit* und die Beiträge Hedda Sauers 1901-1914, 102-124.

⁴ Duraković, Irma: „Kinder brauchen eben Rausch [...]!“ Kokainismus in Ernst Weiß' Roman „Der Gefängnisarzt oder Die Vaterlosen“ 125-144.

⁵ Budňák, Jan: Ludwig Winder als Journalist in der *Deutschen Zeitung Bohemia*. Stichprobe 1919-1920, 145-163, hier 145. – Dies betrifft die Romane „Die rasende Rotationsmaschine“ (1917), „Kasai“ (1920), „Dr. Guillotin“ (1924), „Die Reitpeitsche“ (1929) sowie „Steffi oder Familie Dörre überwindet die Krise“ (1935). Der Roman „Steffi“ steht auf inzwischen auf Google-Books.

Arbeiten entsprechen dagegen tatsächlich dem Rahmenthema des Vergessens. Insofern geht es in dem Beitrag um eine Stichprobe in das journalistische Wirken Ludwig Winders unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, mit dem für Winder weder Krieg noch Militarismus überwunden waren, die er als gesellschaftliche Krisensymptome der Zeit erkannte. Winder kritisierte beispielsweise die zunehmende Militarisierung der Tschechoslowakischen Republik, die sich an einem exorbitanten Militärbudget zeigte, während die Regierung sich gleichzeitig weigerte, die österreichischen Kriegsanleihen aus der Zeit des Weltkriegs einzulösen. Er kritisierte aber auch die anti-deutschen Affekte im Alltag, die gerade in Prag in den Anfangsjahren der neuen Republik immer wieder zu beobachten waren. Generell lässt sich bei Winder in den Beiträgen für die Deutsche Zeitung Bohemia eine Kritik am wachsenden, vor allem antideutschen Nationalismus ablesen, in dem er eine Gefahr für die Demokratie erkannte.

Weitere Beiträge des Bandes befassen sich mit den Stadtlandschaften und Motiven im Werk von Hugo Salus,⁶ mit Gustav Meyrink,⁷ mit Hermine Hamel,⁸ mit dem Übersetzer und Literaturvermittler Rudolf Fuchs,⁹ mit Hans Natonek¹⁰ und mit der deutschsprachigen Kriminalliteratur.¹¹ Einen Blick auf die „Ästhetik des Hässlichen“ in Anlehnung an Karl Rosenkranz bzw. des Adjekts nach Julia Kristeva wirft Vahidin Preljević, der sich mit Ernst Sommer und Hermann Ungar auseinandersetzt.¹² Zentrale Themen dieser beiden Prager Autoren sind neben dem Phänomen von Masse und Massenzeitalter, was an Sommers Erzählung „Aufruhr“ (1920) und seinem Essay „Zur Psychologie der Massen“ (1919) gut herausgearbeitet werden kann, eine gewisse Animalisierungsrhetorik, mit der beide Autoren auf die Auflösung jeglicher gesellschaftlicher Ordnung, letztlich auf die regressive „Rückverwandlung des Menschlichen in das Tierische“, in der nur noch „das Recht des Stärkeren gilt“ (S. 209) reagieren.

Auch wenn hier aus Platzgründen nicht alle Beiträge genauer vorgestellt werden können, ist doch zu sagen, dass der Band – sofern man das signalisierte „Vergessen“ im Titel nicht allzu apodiktisch auffasst – einige wichtige und auch neue Perspektiven auf Randfiguren der deutschen Literatur aus Prag, aber auch auf durchaus kanonisierte Autoren wie Ernst Weiß und Ludwig Winder ermöglicht. Damit bildet er eine wichtige Ergänzung zu den bisherigen, einschlägigen Arbeiten zur Prager deutschen Literatur.

Weimar/Jena

Steffen Höhne

⁶ Orozović, Anja: Prager Stadtlandschaften und Motive in Hugo Salus' Lyrik 52-68.

⁷ Šećerović, Naser: Das „dirty thinking“ Gustav Meyrinks. Zum Verhältnis von Esoterik und Literatur in der Moderne 69-83.

⁸ Blumesberger, Susanne: Hermine Hamel (1874-1944). Eine Schriftstellerin zwischen Emanzipation und Anpassung 84-101.

⁹ Fan, Pintai: Rudolf Fuchs als Literaturvermittler. Eine biographische Untersuchung 164-177.

¹⁰ Grimes, Adéla: Das multikulturelle Leben des Prager Nomaden Hans Natonek und sein Sportroman „Kinder einer Stadt“ (1932) 178-191.

¹¹ Flekal, Radek: Prager deutschsprachige Kriminalliteratur der Zwischenkriegszeit am Beispiel des Romans „Der Zauberkreis“ (1937) von Edgar Maria Foltin 210-222.

¹² Preljević, Vahidin: Fleisch der Unordnung. Ernst Sommer, Hermann Ungar und die Ästhetik des Adjekts 192-209.